

Verhaltene Freude, mehr nicht

Das Stockengut eignet sich als Biohof: Die Freude darüber ist nicht überall gleich gross. Und bereits tauchen erste Zweifel auf: Lässt der Gemeinderat seinen Worten wirklich Taten folgen?

VON STEFAN HÄNE

KILCHBERG. Bernhard Bürgisser, Gemeindeschreiber von Kilchberg, liess keine Zweifel aufkommen: Die Grösse des Stockengutes eigne sich nicht für die konsequente Bioproduktion, belehrte er im «Tages-Anzeiger» Erwin Kessler. Der streitbare Tierschutzaktivist hatte gefordert, das Stockengut auf eine biologische Produktion umzustellen. Das war im Mai dieses Jahres. Nun ist Bürgisser selber und mit ihm der Gemeinderat eines Besseren belehrt worden – von Eric Meili. Der Fachmann vom Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) hat vorgestern seine Studie zum Stockengut der Öffentlichkeit vorgestellt. Das Resultat: Eine Umstellung des Stockengutes auf Bio ist sehr wohl möglich – und nicht zuletzt auch wirtschaftlich sinnvoll (Ausgabe von gestern).

«Gemeinderat hat dazugelernt»

Meilis Studie könnte den Gemeinderat von seiner ursprünglichen sehr wirtschaftlastigen Strategie abbringen. Präsident Hans-

Ulrich Forrer (FDP) jedenfalls kündigte an, der Gemeinderat werde sich bei seinem weiteren Vorgehen auf die in der Studie gemachten Empfehlungen abstützen. Welche Konsequenzen er im Detail zu ziehen gedenkt, hat er damit freilich noch nicht gesagt.

Der sanft angetönte Kurswechsel hat bei den Kilchberger Ortsparteien unterschiedliche Reaktionen ausgelöst. «Der Gemeinderat hat offensichtlich dazugelernt», sagt Urs Zollinger (Grünliberale) und spricht in diesem Zusammenhang von einer «180-Grad-Kehrtwende». In eine ähnliche Richtung zielt die Bilanz, die Reto Planta (Grüne Kilchberg) zieht: «Nun wissen wir endgültig, dass eine Umstellung auf Bio möglich ist.» Positiv wertet Planta – ebenso wie Zollinger – neben dem Bio-Aspekt insbesondere die Verbesserungsvorschläge, die die Studie bei der Tierhaltung aufzeigt, so etwa die Freilandhaltung für Hühner.

SVP: «Vernünftige Lösung»

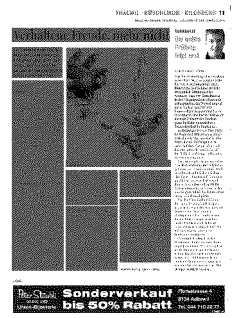
Dass die Umstellung auf Bio nicht nur ein Anliegen der Grünen ist, belegt ein Blick ins bürgerliche Lager: «Eine vernünftige Lösung», meint SVP-Präsident Mike Steiger. Verhaltener äussert sich die FDP. «Die Stossrichtung ist im Grundsatz sicher nicht falsch», sagt deren Präsident Jean-Marc Groh. Wie er betont, gelten für einen gemeindeeigenen Bauernhof wie das Sto-

ckengut heute andere Kriterien als vor 20 Jahren. Aus diesem Grund sei die FDP einer Umstellung auf Bio nicht verschlossen.

Bloss verhaltene Freude zeigt auch EVP-Präsidentin Verena Bräm – freilich aus einem anderen Grund. «Es wird sich erst noch zeigen müssen, ob der Gemeinderat seinen Worten wirklich Taten folgen lässt.»

Raschere Umsetzung verlangt

Christoph Zollinger (Vereinigung der Parteilosen) ist ebenfalls nur bedingt optimistisch, obschon er wie Bräm den von Meili empfohlenen Kurswechsel begrüsst. Der Grund: Das Stockengut wird frühestens in fünf Jahren ein Bio-Betrieb sein: In dieser Zeitspanne könne sich viel verändern, warnt er mit Blick auf die schwankenden Grundstimmungen in der Politik. Auch Reto Planta hegt Zweifel: Fünf Jahre seien eigentlich zu lang, im Sinne eines Kompromisses könne er dazu aber trotzdem Ja sagen.



DocID: 2160233

MediaID: 1610

Color: 0

Topic: 0050783.01 Size: 33507mm²

Order: 0050783

Category: Region

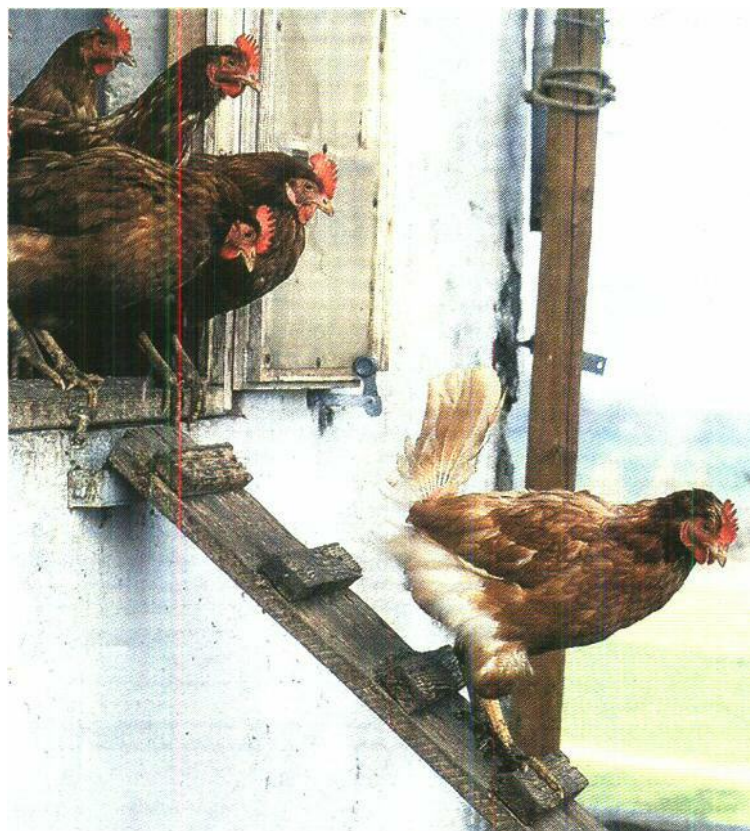


BILD L. CHAPCHAL/COMET PHOTOSHOPPING

HÜHNER MIT MEHR AUSLAUF: Stellt das Stockengut auf Freilandhaltung um?